Eine Brücke für alle Familien

Jede Familie ist anders. Individuelle Begrüßungsrituale sind daher bedeutend, um allen Kindern und ihren Familien das Gefühl zu vermitteln, willkommen zu sein und respektiert zu werden. Dafür müssen nicht nur reflektierte Fachkräfte her, sondern auch Methoden, an die man vielleicht nicht sofort denkt.

INGRID ELISABETH SCHULZ

Bild: © gettyimages/Pavel Naumov

Am Wochenende kommt meine Familie.“ Hand aufs Herz: Wissen Sie genau, wer da kommt? Die Tochter, die neue Freundin des Vaters, eine Kusine dritten Grades? Wir alle haben eine Vorstellung davon, was Familie ist und was Familie ausmacht. Da sind zum einen Personen, die verwandtschaftlich verbunden sind. Sie können verheiratet oder nicht verheiratet sein. Es können biologische Kinder, Pflegekinder und Adoptivkinder sein. Oder auch die Kinder des neuen Partners. Schon die Frage, wer zur Verwandtschaft zählt, ist gar nicht so einfach zu beantworten.

Jede Familie ist anders – und gut so, wie sie ist.

Schauen wir auf die Aufgaben, die wir der Familie zuschreiben. Auch das kann unterschiedlich sein. Familie wird als eine Verantwortungsgemeinschaft beschrieben, aber auch als Lebensgemeinschaft mit starken Bindungen, in der mehrere Generationen füreinander sorgen, wie es in einer Empfehlung des Deutschen Vereins für die Stärkung von Familienzentren heißt.

Wir alle haben persönliche Erfahrungen mit Familie gemacht. Diese prägen unser Bild von Familie – von den Personen, die wir einschließen, und von den Beziehungen, die wir miteinander pflegen. Zu diesem Bild tritt ein Idealbild, das wir in uns tragen. Es ist durch kulturelle und gesellschaftliche Vorstellungen geprägt. Beide Bilder beeinflussen unseren Blick auf die eigene, aber auch auf andere Familien. Für eine professionelle Arbeit mit Familien ist es wichtig, dem eigenen Bild auf die Spur zu kommen. Dabei helfen die folgenden Fragen:

- Welches Bild von Familie habe ich?
- Trage ich ein Idealbild von Familie in mir? Wenn ja, welches?
- Beeinflussen mich diese Bilder, wenn ich Familien begegne?

Die Reflexion der eigenen Bilder ist wichtig. Nur so können wir anderen offen begegnen.

Familienbilder

Der Erziehungswissenschaftler Michael Behnisch spricht von verschiedenen Familienbildern. Diese werden durch dominierende gesellschaftliche Einstellungen und die eigene Familiengeschichte geprägt. Dazu gehören Risikofamilien, Familien mit Helikoptereltern, Migrationsfamilien und Familien mit Fluchterfahrung, aber auch die typischen, idealen, fordernden oder anstrengenden Familien und sozial benachteiligte Familien. Der Soziologe Ronald Lutz spricht vom Bild der erschöpften Familie. Sie sind in allen Kitas zu finden. Erschöpfte Familien spüren eine Kraft- und Hilflosigkeit, sind oft mutlos und haben das Gefühl, den eigenen oder gesellschaftlichen Ansprüchen nicht gerecht zu werden. Wer genau hinschaut, erkennt, dass sich in diesen Bildern Stereotype verbergen. Sie helfen aber, Abgrenzungen vorzunehmen und spezifische Herausforderungen für Familien in den Blick zu nehmen.

Verinnerlichte Familienbilder können in der Arbeit mit Familien eine unbewusste Orientierung im Handeln, Wahrnehmen und Denken übernehmen, wie es die Erziehungswissenschaftlerinnen Petra Bauer und Christine Wiezorek zeigen. Jede Fachkraft trägt also Vorstellungen von Familie in sich. Das Reflektieren der eigenen Bilder und Traditionen ist entscheidend, um Vorurteile zu vermeiden und eine offene Haltung gegenüber verschiedenen Familienkonstellationen zu entwickeln. Dies trägt dazu bei, dass die Kita für alle Familien ein unterstützendes und akzeptierendes Umfeld bietet. Im Positionspapier des Bundesverbandes der Familienzentren lesen wir, dass gerade von Familienzentren oft erwartet wird, Benachteiligungen auszugleichen. Die Erwartung ist hoch und führt schnell zum Gefühl der Überforderung.

Michael Behnisch warnt vor dem gesellschaftlichen Erwartungsdruck. Er lenkt den Blick deshalb auf die Kinder und fragt: Was brauchen sie? Kinder brauchen zunächst einmal das Gefühl, dass sie und ihre Familien angenommen sind. Dieses Gefühl stärkt das Vertrauen zwischen Fachkräften und Familien und die Basis dafür, dass das Wohl des Kindes im Mittelpunkt steht.

Willkommen in der Kita

Die erste Begegnung ist die Eingewöhnung der Familie in die Kita. Eingewöhnungskonzepte sind in den Konzeptionen der Einrichtungen verankert. Die große Vielfalt der Familien erfordert individuelle Eingewöhnungen. Jede Familie muss sich gesehen und angenommen fühlen.

Im Alltag nach der Eingewöhnung geht es darum, Familien jeden Tag aufs Neue willkommen zu heißen. Visualisiert wird das in vielen Kitas mit Plakaten, auf denen die Familien in ihren Muttersprachen willkommen geheißen werden. Besonders wichtig sind zugewandte und präsente Fachkräfte, die bereit sind, die Familien zu empfangen. Es geht darum, sich der Bedeutung der Aufgabe bewusst zu sein, dafür Zeit einzuräumen und eine Willkommenskultur zu entwickeln. Die folgenden Fragen sind für die Fachkräfte und den Austausch im Team hilfreich:

- Welche Werte sind mir wichtig?
- Wie möchte ich morgens begrüßt werden?
- Kann ich mich in mein Gegenüber hineinversetzen? Wann gelingt es mir? Wann nicht?
- Fühle ich, ob meine Werte auch die meines Gegenübers sind? Woran erkenne ich das?
- Wenn wir Werte nicht teilen, bleibt mein Handeln dennoch wertschätzend?

Ein Hallo zur Fachkraft bedeutet immer auch einen Abschied von der Bezugsperson wie Mama oder Papa. Wenn die ganze Familie sich in der Kita willkommen fühlt, fällt den Kindern meist auch der Übergang leichter.

Eine Willkommenskultur zu etablieren, heißt, Kinder und ihre Familien mit ihren Bedürfnissen und Befindlichkeiten zu sehen. Fachkräfte sind Brückenbauende. Diese Brücke überschreiten die Familien jeden Tag, wenn sie in die Kita kommen. Fachkräfte erwarten sie – und sorgen dafür, dass die Brücke stabil bleibt.

Mit Handschlag oder Umarmung

Die Art und Weise, wie jedes Familienmitglied in der Kita begrüßt wird, ist von großer Bedeutung und hat großen Einfluss auf die Atmosphäre und Beziehung zwischen Fachkräften und Familien. In der Folge beeinflusst das auch die Beziehung zwischen Fachkraft und Kind. Eine Willkommenskultur baut auf die folgenden Elemente auf:

1. **Ansprache:** Jedes Familienmitglied wird individuell begrüßt, idealerweise mit Namen.
2. **Begrüßung:** Sie kann auf die persönlichen Bedürfnisse der Familienmitglieder abgestimmt sein, sollte aber für alle Kinder in der Vergleichbarkeit nachvollziehbar sein.
3. **Rituale:** Begrüßungsrituale können für Kontinuität und Vertrautheit sorgen. Sie vermitteln Kindern Sicherheit und damit die Basis für Wohlbefinden.
4. **Dialog:** Eine dialogische Haltung sollte spürbar sein, sowohl gegenüber den Kindern als auch gegenüber den Erwachsenen. Offener Austausch und aktives Zuhören fördern eine positive Kommunikation.
5. **Aufmerksamkeit:** Jede Familie sollte mit der gleichen Aufmerksamkeit und Respekt begrüßt werden.

Eine Willkommenskultur muss dann mit Leben gefüllt werden. Aufgabe des Teams ist es, sie in der Praxis so zu gestalten, dass sie für die Fachkräfte und die Familien gleichermaßen passt. Bei der Gestaltung der Willkommenskultur helfen die folgenden Fragen:

- Begegne ich allen Familienmitgliedern mit demselben Respekt? Woran mache ich das fest?
- Haben wir als Team ein Begrüßungsritual vereinbart? Wie sieht das aus?
- Ist mir als Fachkraft bewusst, welche Empfindungen bei Kindern ausgelöst werden, wenn ihre Familie nicht oder weniger beachtet wird? Habe ich selbst einmal erlebt, wie es ist, wenn ich nicht beachtet werde oder eines meiner Familienmitglieder nicht beachtet oder geringschätzig behandelt wird?
- Was habe ich persönlich an positiver Willkommenskultur erlebt? Im Freundeskreis, im Kontakt mit Behörden, Unternehmen oder auf Fachveranstaltungen? Möchte ich davon etwas mit in die Kita nehmen?
- Ist mir bewusst, was es für Kinder bedeutet, wenn sie das Gefühl haben, ihre Familie wird vernachlässigt? Habe ich diese Erfahrung selbst schon mal gemacht? Wie war das?

Kinder, die erleben, dass sie und ihre Familie in der Kita willkommen

Bild: © gettyimages/PeopleImages

sind, erleben ein Wohlgefühl, das ausschlaggebend für den Tag ist. Die ersten Momente am Morgen in der Kita sind bedeutsam. Kinder, die sich zugehörig fühlen, sind offener für alltägliche Herausforderungen und entwickeln so eine positive Haltung zum Lernen. Sicherheit ist eine Voraussetzung für das emotionale Wohlbefinden der Kinder. Eine positive Beziehung zu den Familien unterstützt die ganzheitliche Entwicklung der Kinder.

Ein guter Start in den Tag

Viele Faktoren beeinflussen das Verhalten von Kindern und es gibt Situationen, in denen keine offensichtlichen Ursache-Wirkungs-Erklärungen vorliegen. Emotionale Reaktionen wie plötzliches Weinen oder Wutausbrüche können verschiedene Gründe haben. Diese zu erkennen, bedeutet für Fachkräfte, sensibel und aufmerksam zu sein. In manchen Fällen liegt die Ursache in der morgendlichen Situation des Ankommens.

Ein Blick auf die Situation beim Ankommen: Es könnte sein, dass das Kind zu wenig Zeit zur Verabschiedung hatte oder die Person, die es brachte, angespannt war. Vielleicht konnten die Eltern auch die vereinbarte Bringzeit nicht einhalten und das Kind spürt die Differenzen. Oder statt Papa brachte heute Oma das Kind. Oder aber es gab zu Hause oder auf dem Weg in die Kita einen Konflikt.

Auch ein Blick auf die Begrüßung am Morgen kann helfen, das Verhalten eines Kindes zu verstehen. Es könnte sein, dass die Fachkraft zu wenig Zeit hatte, Informationen untergingen oder die Familie eine andere Fachkraft erwartete. Vielleicht wollte das Kind auch ein Spielzeug in den Spielbereich mitbringen, musste es aber in der Garderobe lassen. Auch Demütigungen oder Herabsetzungen können eine Rolle spielen, wenn dem Kind zum Beispiel suggeriert wurde, dass es zu alt für das mitgebrachte Kuscheltier sei oder zu ungeschickt, um sich selbstständig umzuziehen. Manchmal führen auch Sprachschwierigkeiten dazu, dass wichtige Dinge ungesagt bleiben.

Mit dem Ankommen geht der Abschied einher. Konflikte während des Abschieds sind Auslöser von Stress und führen zu emotionaler Belastung. Oft müssen sich Kinder morgens beeilen. Eltern sind gehetzt, sie wollen pünktlich sein, und aus verschiedenen Gründen funktioniert das an manchen Tagen nicht. Die Kinder spüren diesen Stress deutlich.

Die Zeit des Ankommens am Morgen ist also für alle Beteiligten eine sensible Zeit. Jeden Tag betreten Kinder, Familien und Fachkräfte die Brücke. Sie begegnen einander und interagieren. Fachkräfte halten diese Brücke stabil, indem sie eine Willkommenskultur leben und der Begegnung ausreichend Zeit einräumen. So kann das Kind sicher und mit dem Gefühl des Angenommenseins in den Tag starten.

Perspektivwechsel

Für das Team stellt sich immer wieder die Frage, wie gut die Bedingungen des Ankommens – Zeiten, verantwortliche Personen und die Gestaltung der Willkommenskultur – mit Blick auf Ansprache, Begrüßung, Ritual, Dialog und Aufmerksamkeit passen. Mit den sich verändernden Familienformen und den individuellen Lebenslagen der Familien kann die Reflexion und damit eine Anpassung notwendig sein.

Dann bietet sich ein Perspektivenwechsel an: Wie erleben die Beteiligten die Situation des Ankommens? Dabei helfen die folgenden Reflexionsfragen:

Meine Sicht: Habe ich das Gefühl, alle Kinder und Eltern willkommen zu heißen? Gibt es Situationen, in denen das schwierig ist? Welche sind das? Wie könnten wir diese Situationen vermeiden? Was müsste sich verändern?

Sicht der Kinder einnehmen: Wie würde es mir gehen, wenn ich Soraya und vier Jahre alt wäre und mir jemand beim Ankommen mit Blick auf mein Kuscheltier sagen würde: Na, dafür bist du doch zu groß? Oder: Wie würde es mir gehen, wenn die pädagogische Fachkraft, die ich besonders mag, beim Ankommen auf die Uhr schaut und eine angespannte Mimik zeigt?

Sicht der Familien einnehmen: Wie würde es mir gehen, wenn ich Max in die Kita bringe und feststelle, dass wir wieder die Letzten sind, die morgens ankommen? Oder mir sofort mitgeteilt wird, dass ich Max heute früher abholen muss? Oder: Würde ich, wenn es morgens in der Kita hektisch ist, der Fachkraft etwas mitteilen, das mir auf dem Herzen liegt?

Ein herzliches Willkommen in der Kindertagesstätte ist die Grundlage für positive Beziehungen, effektive Kommunikation und das emotionale Wohlbefinden aller Beteiligten. Wenn Kinder spüren, sie und ihre Familien werden respektvoll und wertschätzend empfangen, bauen sie Sicherheit, Vertrauen und ein Zugehörigkeitsgefühl auf, die Grundlage für Wohlbefinden. Ein inklusives Willkommensgefühl fördert die soziale Gemeinschaft der Kinder, ihrer Familien und der Fachkräfte in der Kita. ◀

LITERATUR

BAUER, PETRA; WIEZOREK, CHRISTINE (HRSG.) (2017): Familienbilder zwischen Kontinuität und Wandel. Analysen zur (sozial-)pädagogischen Bezugnahme auf Familie. Weinheim: Beltz Juventa.

BEHNISCH, MICHAEL (2014): Aktuelle Familienbilder in der Diskussion: Familien zwischen Abgrenzung und Motivation. Vortrag. Fachtag des Bundesverbandes der Familienzentren. Bielefeld November 2014.

Sie interessieren sich für die weitere verwendete Literatur? Die Liste steht hier für Sie bereit: http://bit.ly/tps-literaturlisten